

# Hermeneutik in der (religions-)pädagogischen Forschung

Christoph Baumgartinger  
Pädagogische Akademie der Diözese Linz, 2004

*Das Ziel der folgenden Überlegungen ist es, die Funktion der Hermeneutik im Kontext (religions-)pädagogischer Forschung an Pädagogischen Akademien bzw. Pädagogischen Hochschulen darzustellen. Dem Artikel liegt ein Referat zugrunde, das auf der Jahrestagung der Religionspädagogen an Pädagogischen Akademien (April 2004) gehalten wurde. Weil an Pädagogischen Akademien Religionspädagogik im Kontext der Humanwissenschaften angesiedelt ist, wurde die Darstellung so konzipiert, dass sie sowohl für Religionspädagogen als auch für andere Humanwissenschaftler zur Orientierung dienen kann.*

*Der Frage nach Aufgabenfeldern hermeneutischen Arbeitens geht die Frage nach einem aktuellen Hermeneutik-Verständnis voraus. Eröffnet werden die Überlegungen mit einer kurzen Antwort, warum Hermeneutik in der (religions-)pädagogischen Forschung nicht ausgeblendet werden darf.*

## 1. WARUM IST IN DER (RELIGIONS-)PÄDAGOGISCHEN FORSCHUNG VON HERMENEUTIK ZU REDEN?

Ich nenne zur Beantwortung dieser ersten Frage drei Gründe:

### 1.1 ... weil die (Religions-)Pädagogik ohne Hermeneutik nicht auskommt

(Religions-)Pädagogik ist in grundlegender Weise auf die Hermeneutik verwiesen: Wenn man den Menschen als „*self-interpreting animal*“ (Ch. Taylor) beschreibt, der sich selbst und seine Welt deuten muss, dann hat das Konsequenzen für all jene Wissenschaften, die den Menschen als Gegenstand haben. „*Die Human- oder Menschenwissenschaften (die klassischen Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften) können dann nicht mehr allein eine externalistische Sicht auf den Menschen favorisieren, sondern müssen sich um eine internalistische, hermeneutische Sichtweise bemühen, wollen sie ihrem epistemologischen Gegenstand, nämlich dem Menschen, gerecht werden. Denn nur eine internalistische, hermeneutische Sicht vermag den Selbst- und Weltverhältnissen der ‚self-interpreting animals‘ gerecht zu werden.*“<sup>1</sup> Zur Unterscheidung der externalistischen und internalistischen Sicht folgt später noch mehr. Hier kann diese Kurzform des Gedankens genügen.

### 1.2 ... weil die Hermeneutik ein Zeichen der Zeit darstellt

*„Verstehen ist ein universales Phänomen, ein humaner Grundvollzug, dessen unauffälliges Wirken den Zusammenhalt menschlicher Individuen erst ermöglicht, von der Paarbeziehung bis zur Begegnung der Kulturen. Menschen sind verstehende Tiere, auf Gedeih und Verderb*

---

<sup>1</sup> Th. Gil, Die hermeneutische Anthropologie Charles Taylors, in: Concilium 36 (2/2000) 170-178, 170

*darauf angewiesen, sich die Symbole zu entschlüsseln, in denen für sie die Welt da ist. Verstehen ist aber alles andere als selbstverständlich, und zwar wiederum in seiner ganzen Bandbreite, von der Verstrickung zweier Menschen (,Du verstehst mich nicht') bis zu dem ,Kampf der Kulturen', den Samuel Huntington beschwört.“<sup>2</sup>*

Verstehen ist einerseits etwas ganz Selbstverständliches („Das versteht sich ja von selbst!“) und es ist andererseits etwas Nicht-Selbstverständliches. Die Nicht-Selbstverständlichkeit des Verstehens, dh Verstehens- und Verständnisschwierigkeiten, erleben wir in hohem Ausmaß. Einige Gründe dafür seien schlagwortartig genannt:

- Vom Wissenschaftstheoretiker J. Mittelstraß stammt das treffende Bild: *„Das (wissenschaftliche) Wissen ist eine Kugel, die im All des Nichtwissens schwimmt und beständig größer wird. Mit ihrem Wachsen vergrößert sich ihre Oberfläche und mit dieser vermehren sich auch die Berührungspunkte mit dem Nichtwissen.“<sup>3</sup>*
- Mittelstraß weist nach, dass partout in unserer wissenseuphorischen Gesellschaft eine zunehmende Erodierung des Forschungs- wie des Wissensbegriffes (Wissen als Ware, Verwechslung mit Information, Meinung) im Gange ist.<sup>4</sup>
- *„Wir wissen immer mehr und werden immer dümmer“*, meinte der Theologe K. Rahner. Mittelstraß würde das als den wachsenden Orientierungsverlust bezeichnen, der dadurch entsteht, dass unser Orientierungswissen mit dem anwachsenden Sach- und Verfügungswissen nicht Schritt halten kann. Die Wissenschaft hat das Wissen um gerechtfertigte Ziele und Zwecke aus dem Auge verloren.<sup>5</sup>
- Das vielfach empfundene *„Unbehagen an der Moderne“* sieht der kanadische Philosoph Ch. Taylor<sup>6</sup> darin begründet, dass der gegenwärtige Mensch Probleme hat, sich als Individuum und als Kollektiv so zu verstehen, dass ihm daraus Orientierung und Kraft für die Arbeit an einer verheißungsvollen Zukunft erwächst.
- Die so genannte Globalisierung drängt uns in die schwierige Aufgabe, permanent Fremdes verstehen zu müssen. P. Bruckner sagt pointiert: *„Wir wissen genug von den anderen, um ihnen zu misstrauen oder uns über sie lustig zu machen, aber nicht genug, um sie zu lieben oder uns mit ihnen in ihrem Leiden zu solidarisieren.“<sup>7</sup>*

Hier lohnt sich ein kleiner Blick in die Geschichte: Die Nicht-Selbstverständlichkeit des Verstehens als Ausgangspunkt hermeneutischer Theoriebildung hat einen entscheidenden Sitz im Leben in der Reformationszeit. Gegen die katholische Position, dass die Schrift deutungsbedürftig sei und die kirchliche Tradition das Organ der Deutung wäre, stellte sich die protestantische Sicht, dass die Bibel sich aus sich selbst verstehen würde. Missverständnisse sollten

---

<sup>2</sup> M. Jung, Hermeneutik zur Einführung, Hamburg 2001, 8

<sup>3</sup> J. Mittelstraß, Wissen und Grenzen, Frankfurt 2001, 125

<sup>4</sup> Vgl. Mittelstraß 41ff

<sup>5</sup> Vgl. Mittelstraß 75ff

<sup>6</sup> Vgl. Ch. Taylor, Das Unbehagen an der Moderne, Frankfurt 1995

<sup>7</sup> P. Bruckner, Ich kaufe, also bin ich. Mythos und Wirklichkeit der globalen Welt, Berlin 2004, 28

durch geschickte Exegese, durch Heranziehen geeigneter Parallelstellen, durch Beachtung des Kontextes usw. ausgeschaltet werden.

Im 19. Jahrhundert taucht schließlich ein Problembewusstsein auf, das der Hermeneutik einen enormen Schub verpasste: der Historismus; man begann geschichtlich zu denken. Wenn plausibel wird, dass die geschichtlichen Tatsachen im Kontext ihrer Zeit zu deuten sind und kontextlose Maßstäbe unmöglich sind, dann werden Erkenntnis und Wahrheit zeitbedingte Größen. Die mit dieser Einsicht verbundene Befreiung vom Überzeitlichen zog damals eine große Orientierungsunsicherheit nach sich. Verbindlicher Erkenntnisgewinn und Wahrheit wurden nun von dem im Siegeszug anstürmenden mathematisch-physikalischen Disziplinen erwartet (Szientismus). W. Dilthey (1833-1911), der wissenschaftstheoretische Begründer der Geisteswissenschaften, wollte auch den geisteswissenschaftlichen Aussagen einen „festen Rückhalt“ gegen die historische Skepsis und die subjektive Willkür geben und entwickelte erstmals eine komplexe Methodologie des Verstehens.

Zeiten des Traditionsabbruches sind laut J. Grondin Achsenzeiten der Hermeneutik.<sup>8</sup>

### 1.3 ... weil wir uns um einen aktuellen Hermeneutik-Begriff bemühen müssen

Die gegenwärtige Hermeneutik-Renaissance darf nicht übersehen lassen, dass an dieser Disziplin zT heftige Kritik geübt wurde. Mit H.-H. Krüger lässt sie sich so zusammenfassen:<sup>9</sup>

- Die Hermeneutik ist spekulativ und subjektiv und trotz gewisser Regeln für verschiedene Deutungen offen.
- Die Hermeneutik hat sich in der Tradition der Geisteswissenschaftlichen Pädagogik vorrangig auf die Auslegung von Klassikertexten beschränkt und den selbstformulierten Anspruch, eine hermeneutische Analyse der Erziehungswirklichkeit zu leisten, nicht eingelöst.
- Die Hermeneutik hat konservative bzw. traditionalistische Implikationen, die sich vornehmlich auf das Verstehen historischer Überlieferungszusammenhänge konzentrieren; der von ihr zugrunde gelegte Gesellschaftsbegriff reduziert die soziale Wirklichkeit auf geistige Phänomene.

Diese Kritik soll einerseits als bleibender Stachel ernst genommen werden, andererseits macht sie sich an einem bestimmten Verständnis von Hermeneutik fest. Die Weiterentwicklung der traditionellen Hermeneutik hat einen großen Teil dieser Kritik gegenstandslos gemacht, gesteht Krüger. Dieses aktuelle Hermeneutik-Verständnis ist zu erläutern.

## 2. WAS MEINT HERMENEUTIK?

„... sich um Verstehen bemühen und um ein ‚Verstehen von Verstehen‘ – eben das leistet die Hermeneutik.“ (C. Sedmak)

---

<sup>8</sup> J. Grondin, Einführung in die philosophische Hermeneutik, Darmstadt 2001, 35

<sup>9</sup> Vgl. H.-H. Krüger, Einführung in Theorien und Methoden der Erziehungswissenschaft, Opladen 2002, 187f

## 2.1 Zum Begriff des Verstehens

Der Begriff ‚Verstehen‘ ruft eine Vielzahl an Bezügen auf. Mit der Nennung wesentlicher Zusammenhänge, Unterscheidungen, Fragen und Leitmetaphern möchte ich andeuten, was alles für die Frage nach dem Verstehen zu bedenken ist:<sup>10</sup>

- a. Zusammenhänge
  - Wissen und Verstehen
  - Kontext und Text
  - Verstehen und Wahrheit
  - Verstehen und Sinn/Bedeutung
  - Verstehen und Verständigung
- b. Unterscheidungen
  - Selbstverstehen – Fremdverstehen
  - Typen des Verstehens (zB sprachliches und nichtsprachliches Verstehen)
  - Verstehen von Personen – Verstehen von Handlungen
  - Verstehen als schrittweiser Prozess oder als plötzliches Erfassen
- c. Grundlegende Fragen
  - Was ist der Regelfall: das Verstehen oder das Missverstehen?
  - Was sind Missverständnisse und wie kommen sie zustande?
  - Welche Kriterien für Verstehen kann ich angeben?
  - Was kann verstanden werden, wie lassen sich die Gegenstände gliedern?
  - Wie wird verstanden, welche Vermögen sind beteiligt (Intellekt, Intuition, Imagination)?
  - Wo liegt die Grenze des Verstehens?
- d. Einige Leitmetaphern
  - Reden:  
*„Jeder Akt des Verstehens ist die Umkehrung eines Redeaktes, richtet sich auf das in der Rede Gedachte.“* (K.-O. Apel)
  - Übersetzen:  
Verstehen als Fall von Übersetzen findet sich in der analytischen Philosophie bei Quine und Davidson.
  - Essen und sich etwas einverleiben:  
Verstehen als Aneignung, gedacht nach der Aneignung von Essen.
  - Verschmelzen:  
Verstehen kann als Einswerden mit dem Verstehensobjekt gedacht werden, auch in Analogie zum sexuellen Akt.
  - Musikverstehen:  
*„Die Menschen verstehen einander ... dadurch, dass ... sie dieselbe Taste ihres geistigen Instruments anschlagen.“* (A. v. Humboldt)

## 2.3 Hermeneutik

Hermeneutik beschäftigt sich mit dem Verstehen, mit Verstehensprozessen. Dabei wird ein Sinngehalt aus einem Kontext in einen anderen übertragen. Die Kategorie ‚Sinn‘ ist daher zentral für die Hermeneutik.

---

<sup>10</sup> Vgl. C. Sedmak, Erkennen und Verstehen. Grundkurs Erkenntnistheorie und Hermeneutik, Innsbruck 2003, 72ff

#### a. Hermeneutik meint Sinnverstehen

M. Jung beschreibt es in seiner Einführung so: „*Hermeneutisches Denken bezieht sich auf Realität als menschlich gedeutete, auf sinnhafte, als Korrelat spezifisch menschlicher Lebenserfahrung angeeignete Wirklichkeit, und nur auf diese. Dadurch unterscheidet es sich vom naturalistischen Denken, das methodisch nicht vom Menschen, sondern von der Natur ausgeht.*“<sup>11</sup> Nun könnte man einwenden, dass alle Realität, mit der Menschen zu tun haben, eben dadurch, dass sie mit ihr zu tun haben, menschlich gedeutete Realität und daher alles „irgendwie“ hermeneutisch sei. Man muss daher unterscheiden zwischen „Realität *als* menschlich gedeutete“ und „menschlich gedeutete Realität“ – nur die erste, die durch menschliche Sinndeutungen hervorgebrachte Realität, ist Gegenstand der Hermeneutik.

Im Unterschied zum naturalistischen Denkstil (Th. Gil hat ihn externalistisch bezeichnet) gewinnt die Hermeneutik Kontur als Theorie des humanspezifischen Verstehens und Interpretierens (internalistische Sicht). „*Entscheidend ist die Interpretation eines Sachverhalts unter der Perspektive, dass er als Korrelat spezifischer Symbolformen, Sinnbedürfnisse, Handlungsziele etc. gegeben ist. ... Die methodische Einstellung auf das hermeneutische ‚als‘ ist in diesem Vorschlag für die Begriffsverwendung entscheidend.*“<sup>12</sup>

Insofern die Geistes-, Kultur- und Humanwissenschaften (die angelsächsischen „humanities“) sich mit der Interpretation des kulturellen Niederschlags der sinnverstehenden Perspektive (Texte, Institutionen, Lebensformen, Handlungsmuster usw.) befassen, bilden sie einen zentralen inhaltlichen Bezugspunkt des hermeneutischen Denkens.

Die Unterscheidung von Naturalismus und Hermeneutik sollte nicht den Eindruck erwecken, als ob der sinnstrukturierten Welt des Sozialen (der natürlichen Heimat der Hermeneutik), die Welt der sinnfreien Fakten und kausalen Beziehungen einfach gegenüberstünde – hier die Geistes- und Kultur- und dort die Naturwissenschaften. Zum einen hat jede kulturelle Sinnbildung eine naturale Basis (kein sinnvoller Gedanke ohne neuro-physiologische Prozesse), zum anderen kann sich auch der Naturwissenschaftler nur mittels sinnhafter Symbole (Sprache, Methoden) auf die sinnfreie Natur beziehen. Weil unsere Welt zunehmend vom naturwissenschaftlichen Denken geprägt ist, steht die Hermeneutik vor der Herausforderung, sich produktiv auf die Spannung zu beziehen, die zwischen dem sinnhaften, dem spezifisch menschlichen Wirklichkeitsverständnis und den objektivierenden, kausal analysierenden Zugängen der Naturwissenschaft besteht. P. Janich ortet gegenwärtig eine unübersehbare Tendenz zur Naturalisierung des Erkennens.<sup>13</sup>

---

<sup>11</sup> Jung 23

<sup>12</sup> Jung 23f

<sup>13</sup> Vgl. P. Janich, Was ist Erkenntnis? Eine philosophische Einführung, München 2000, 63ff

## b. Formen von Hermeneutik

Für einen differenzierten Umgang mit dem Hermeneutik-Begriff unterscheidet M. Jung drei Formen von Hermeneutik:

- Methodenlehre der sachgerechten Auslegung

Hermeneutik hat sich besonders in ihren Anfängen als Methodenlehre der sachgerechten Auslegung begriffen, ohne weitere philosophische Ansprüche zu stellen. *„Ein solch ‚handwerkliches‘ Verständnis von Hermeneutik kann dann, wie bei dem Aufklärungshermeneutiker Johann Martin Chladenius (1710-1759), sogar mit der Überzeugung einhergehen, dass Philosophie der Hermeneutik gar nicht bedarf, weil sie die Beschränkung des Alltagsverstands überwunden hat.“*<sup>14</sup>

- Philosophische Hermeneutik

Wenn man die Überzeugung von einem normativen Sinn des zu Verstehenden fallen lässt und Wahrheit nur durch Interpretation hindurch erreichbar ist, dann treten Philosophie und Hermeneutik in ein enges Verhältnis, was als philosophische Hermeneutik bezeichnet wird. *„Nicht mehr die Frage, wie man wichtige Texte richtig versteht, sondern die Erforschung des verstehenden Wirklichkeitszuganges überhaupt steht im Zentrum dieses Denkens.“*<sup>15</sup>

Hier ist kurz darauf hinzuweisen, dass eine aktuelle Hermeneutik die Auseinandersetzung mit der Ideologiekritik (J. Habermas), der pragmatischen Philosophie (zB R. Rorty) und der postmodernen Dekonstruktion (J. Derrida) aufgearbeitet hat.<sup>16</sup>

- Hermeneutische Philosophie

Ähnlich wie M. Heidegger verkoppelt P. Ricoeur Fragen des Verstehens mit Fragen des Seins überhaupt. Er fragt nicht mehr nur, unter welchen Bedingungen ein Mensch einen Text verstehen könne, sondern er fragt, wie ein Seiendes, dessen Sein sich durch das Verstehen auszeichnet, beschaffen sei. *„Dabei bezeichne ich als Hermeneutik jede Disziplin, die interpretierend vorgeht, und verstehe unter dem Begriff Interpretation im strengen Sinne des Wortes die Erkenntnis eines verborgenen Sinnes in einem offenkundigen Sinn.“*<sup>17</sup> Hermeneutik in dieser Form ist nicht ein Zweig der Philosophie, sondern eine philosophische Grundlagendisziplin.

## c. Funktionen der Hermeneutik

Zur Übersicht fasse ich die Funktionen der Hermeneutik mit Sedmak wie folgt zusammen:<sup>18</sup>

- Hermeneutik als praktische Disziplin konstruiert und rekonstruiert Regeln des Verstehens und der Verständigung;
- Hermeneutik entwirft als philosophische Disziplin eine allgemeine Theorie des Verstehens und der Verständigung;

---

<sup>14</sup> Jung 21

<sup>15</sup> Jung 21

<sup>16</sup> Vgl. Jung 133ff und Grondin 173ff

<sup>17</sup> P. Ricoeur, zit. n. Sedmak 109

<sup>18</sup> Sedmak 97

- Hermeneutik kann für die systematische Philosophie grundlegend sein (zB Heidegger, Ricoeur);
- Hermeneutik kann als Brückenbauerin im innerphilosophischen Dialog fungieren;
- Hermeneutik kann als Brückenbauerin im interdisziplinären Gespräch in Erscheinung treten;
- Hermeneutik kann als Vermittlerin im interkulturellen Dialog auftreten, in Fällen von Konflikten, Versöhnungsprozessen und Verständigungsbemühungen.

## 2.3 Zum Problem hermeneutischer Methoden

Im gegenwärtigen Forschungsbetrieb ist die Rede von „Methoden“ bzw. „Verfahren“ gang und gäbe. Beide Begriffe erwecken den Eindruck, dass damit klar beschreibbare und gut handhabbare Forschungswerkzeuge gemeint sind. Hermeneutisch gesehen, ist die Sache nicht ganz so einfach:

### a. Der Begriff „Methode“ ist mehrdeutig

Man muss unterscheiden zwischen einer philosophischen und einer fachwissenschaftlichen Hermeneutik bzw. einer Universalhermeneutik und den Spezialhermeneutiken, die von den einzelnen Disziplinen ausgebildet wurden (zB der Geschichtswissenschaft, der Philosophie, der Theologie, der Literaturwissenschaft, der Sozialwissenschaft, der Psychoanalyse etc.). Das eine ist die Methode, vielleicht besser gesagt der Modus des Verstehens bzw. Interpretierens, mit dem die Geisteswissenschaften sich zu ihrem Gegenstand verhalten. Es ist die Perspektive des verstehenden Involviertseins in diese Welt, das alle jene Disziplinen zum Thema machen, die interpretativ arbeiten. Das andere ist eine handwerkliche methodische Regelanweisung, wie sie die Hermeneutik zB für den Umgang mit Texten aus ihrer geschichtlichen Nähe zur Philologie kennt.

### b. Methode als Signum der Wissenschaftlichkeit

Angesichts des gegenwärtig oftmals schier unerschütterlichen Methodenglaubens im Forschungsbetrieb möchte die Hermeneutik diesbezüglich ein gewisses Problembewusstsein wach halten.

Diltheys Lebensarbeit bestand darin, mit Hilfe eines methodisierbaren Verstehens den wissenschaftlichen Rang der Geisteswissenschaften erkenntnistheoretisch zu legitimieren. Doch schon für Heidegger war *„der Rückgriff auf ein methodisierbares Verstehen der verzweifelte Versuch, angesichts der dem 19. Jh. aufgegangenen Geschichtlichkeit vor allem einen ‚festen Rückhalt‘ ausfindig zu machen. Was Heidegger problematisierte, war im Grunde die Idee eines solchen archimedischen Punktes, indem er deren metaphysische Voraussetzungen entlarvte“*.<sup>19</sup> Auch Gadamer argumentiert in seinem einflussreichen Werk *Wahrheit und Methode* (1960) entschieden *„gegen die vom Historismus und Positivismus verfochtene Idee, dass die*

---

<sup>19</sup> J. Grondin 152

*Geisteswissenschaften ihre eigenen Methoden auszuarbeiten hätten, um den Status von Wissenschaft genießen zu dürfen.*<sup>20</sup>

Gadamer denkt „Methode“ in Absetzung vom gängigen Verständnis in einem viel weiteren, grundlegenden Sinn: *„Methodos bedeutet in der Antike stets das Ganze der Beschäftigung mit einem Bereich von Fragen und Problemen. In diesem Sinne ist die ‚Methode‘ nicht ein Werkzeug zur Objektivierung und Beherrschung von etwas, sondern ein Anteilnehmen im Umgang mit den Dingen, mit denen wir uns befassen. Diese Bedeutung von ‚Methode‘ als Mitgehen setzt voraus, dass wir uns schon mitten im Spiel befinden und keinen neutralen Blickpunkt einnehmen – auch wenn wir uns noch so sehr um Objektivität bemühen und unsere Vorurteile aufs Spiel setzen.*“<sup>21</sup>

Die Kritik an der Hermeneutik aus Gründen mangelnder Wissenschaftlichkeit ist im Feld der Pädagogik nur allzu bekannt. W. Klafki antwortete darauf 1971 mit dem vielbeachteten Aufsatz *Hermeneutische Verfahren in der Erziehungswissenschaft*. Er weiß zwar einerseits um die Unverzichtbarkeit textanalytischer Forschung in der Erziehungswissenschaft, er weiß aber andererseits auch darum, dass diese gerne als unwissenschaftlich abgetan wird. Er schreibt abschließend: *„Es müsste deutlich geworden sein, dass Textinterpretation kein Geschäft gefühlsmäßigen ‚Sich-Hineinversetzens in den Autor‘ oder subjektiver Meinungsbildung ist, sondern – jedenfalls, wo sie wissenschaftlich-kritisch betrieben wird – ein strenges methodisches, überprüfbares Verfahren. Die elf methodologischen Grunderkenntnisse, die herausgearbeitet wurden, enthalten zwar nicht alle, aber wohl die wichtigsten Prinzipien und Regeln der sogenannten hermeneutischen Methode.*“<sup>22</sup>

### c. Methodenbewusstsein als Reflexion der eigenen Verstehensbemühungen

Zusammenfassend möchte ich Folgendes festhalten:

- Methodologie will Forschungsqualität sichern. Methodenbewusstsein, -ausweis und -reflexion sind Standard im (religions-)pädagogische Forschungsfeld. Hermeneutisches Denken weiß sich selbstverständlich der Reflexion der eigenen Verstehensbemühungen verpflichtet.
- Die (religions-)pädagogische Hermeneutik bedient sich der dem Forschungsgegenstand bzw. dem Erkenntnisinteresse angemessenen Methoden. Hermeneutisches Arbeiten kann für sich stehen, wird aber bei gegebenem Anlass mit anderen Forschungsmethoden kooperieren. Sie bringt für das interdisziplinäre Gespräch gute Voraussetzungen mit.
- Hermeneutik ist auch methodenkritisch und zwar insofern, als sie um die Begrenztheit des Methodischen weiß. Sie will nicht vergessen lassen, dass die Aufgabe des Interpretieren niemals eine bloß logisch-technische Ermittlung des Sinns ist.

---

<sup>20</sup> Grondin 153

<sup>21</sup> H.G. Gadamer, *Der Anfang der Philosophie*, Stuttgart 1996, 39

<sup>22</sup> Klafki, in: Ch. Rittelmeyer/M. Parmentier, *Einführung in die pädagogische Hermeneutik*, Darmstadt 2001, 125-148, 147

Zwei Aspekte hebe ich hervor: Mit dem Bemühen um methodische Sauberkeit verbindet sich sehr leicht die Vorstellung, dass man einen präzisen Zugriff auf Sachverhalte hätte und man übersieht dabei oft den jeder Methode vorausliegenden geschichtlich tradierten Fragehorizont. Hermeneutik lässt sich als jene Reflexion beschreiben, „*deren Ziel es ist, die naiven Dogmatismen oder perspektivischen Engführungen der wissenschaftlichen Methodik jeweils deutlich zu machen und durch neue Fragedimensionen zu öffnen und insgesamt die Fragwürdigkeit und Andersartigkeit der Sache gegenüber dem methodischen Zugriff weiter aufrechtzuerhalten*“.<sup>23</sup>

Zudem gewährleistet die methodische Sauberkeit einer Studie alleine noch keinen Erkenntnisgewinn. „*Verstehen heißt weiterwissen*“, hat Wittgenstein einmal gesagt – und dazu kann unter Umständen eine kurze Interpretationsskizze mehr leisten als eine aufwändige Forschungsarbeit.

### **3. WELCHE AUFGABENFELDER STELLEN SICH DER HERMENEUTIK IN DER (RELIGIONS-)PÄDAGOGISCHEN FORSCHUNG?**

Ich ordne die möglichen Aufgaben hermeneutischen Arbeitens drei Feldern zu:

#### **3.1 Pädagogische Hermeneutik**

Pädagogische Hermeneutik findet ihre Forschungsfragen zB im Feld der Historischen Pädagogik, der Jugendforschung/Sozialpädagogik, der Biographieforschung, der Sozialisationsforschung, der Therapie/Pädagogischen Beratung. Rittelmeyer/Parmentier haben mit ihrer *Einführung in die pädagogische Hermeneutik*<sup>24</sup> dazu sehr hilfreiche Anregungen gegeben. Damit die Ausführungen etwas konkreter werden, greife ich auf einige dort genauer besprochene methodische Anregungen zurück.

##### **a. Texthermeneutik<sup>25</sup>**

Für die Texthermeneutik liegen bereit: historische Texte, Redetexte oder schriftliche Äußerungen von Kindern/Jugendlichen, fiktionale Texte (zB Tschechows „Die Steppe“) etc. Eine hermeneutische Interpretation dieser Texte lässt sich von einer literaturwissenschaftlichen oder sozialwissenschaftlichen Interpretation zwar nicht präzise abgrenzen, hat ihren Brennpunkt allerdings in der Frage nach der pädagogischen Relevanz.

Vier Anregungen können helfen, eine Interpretation methodisch reflektiert durchzuführen:

- Klafkis klassischer Text „*Hermeneutische Verfahren in der Erziehungswissenschaft*“ bietet mit seinen elf „*methodologischen Grunderkenntnissen*“ eine lesenswerte Schär-

---

<sup>23</sup> Boehm, zit. n. Rittelmeyer/Parmentier Vorwort VII

<sup>24</sup> Siehe Fußnote 20

<sup>25</sup> Vgl. Rittelmeyer/Parmentier 49ff

fung des Bewusstseins für eine hermeneutische Interpretation.<sup>26</sup> Darüber hinaus sind dort weitere Kriterien-Kataloge angegeben.

- Als methodische Grundsätze kann man nennen:
  1. Die methodische Prüfung von Voreinstellungen und Interpretationsperspektiven
  2. Prüfung der Frage, ob sich die Interpretation strikt am Objekt orientiert
  3. Prüfung, ob neue Erkenntnisse oder nur Paraphrasen vorliegen
  4. Quellenkritik
  5. Reflexion der Gefahr, unsere lebensweltlichen Auffassungen an die Stelle der zu Verstehenden zu setzen
  6. Beachtung des historischen und sozialen Zusammenhangs, in dem der Forschungsgegenstand steht
  7. Beachtung formaler bzw. struktureller Merkmale eines Interpretationsobjektes
  8. Beachtung der Eigentümlichkeit des interpretierten Sachverhalts oder der Situation
  9. Klärung zentraler Begriffe der Analyse
  
- Folgende Fragen können einen Interpretationsgang leiten:
  1. Wie ist der Text historisch einzuordnen?
  2. Gibt es zentrale Inhalte und Begriffe?
  3. Welche Diskursregeln bestimmen den Text?
  4. Welche Deutungen und Behauptungen werden durch das interpretierte Textmaterial wirklich gestützt?
  5. Kommt die Interpretation zu Erkenntnissen oder nur zu Paraphrasen?
  
- Folgende fünf Interpretationstechniken helfen zu einem strukturierten methodischen Vorgehen:
  1. Die strukturelle Interpretation (Analyse des Textaufbaus)
  2. Die kontextuelle Interpretation (Analyse der Sprachtradition)
  3. Die komparative Interpretation (Vergleich des Textes mit anderen Texten)
  4. Die psychologische bzw. mimetische Interpretation (Welche Motive könnten zugrunde liegen?)
  5. Die experimentelle Interpretation (Was wäre, wenn ...?)

Einen zusätzlichen Akzent zu diesen fachspezifischen Methoden setzt die pädagogische Interpretation: Welchen Stellenwert könnte der Text im menschlichen Bildungsprozess haben?

#### b. Bildhermeneutik<sup>27</sup>

Für die Bildhermeneutik bieten sich an: pädagogisch relevantes Bildmaterial unserer Kulturgeschichte (zB Kinder- und Familiendarstellungen in Antike, Mittelalter, Neuzeit), Kinderzeichnungen, Schulfotos, Kinderbuch-Illustrationen, Jugendzeitschriften, Kunstwerke etc.

Die Interpretation von Bildern ist in der Erziehungswissenschaft eine noch relativ neue und unerprobte Methode. Die oben unter „Texthermeneutik“ genannten fünf Interpretationstechniken können als methodische Hilfe herangezogen werden. Vor allem aber wird man auf kunstwissenschaftliche bzw. kunstdidaktische Verfahren zurückgreifen. Die Nähe zu diesem Fachbereich an unseren Bildungsinstitutionen verschafft uns eine günstige Situation.

---

<sup>26</sup> Abgedruckt in: Rittelmeyer/Parmentier 125-148

<sup>27</sup> Vgl. Rittelmeyer/Parmentier 72ff

### c. Dinghermeneutik<sup>28</sup>

Material dazu bietet zB historisches Kindergarten- und Schulinventar (Objektbiographie): Gebäudegrundrisse, Inventar- und Materiallisten, Stundenplan, sog. Bildungstoff, Ausführungen über erwünschte Qualifikationen etc.

Die Klage über die Vernachlässigung der „res“ gegenüber den „verba“ hat in der Pädagogik eine lange Tradition. Allerdings scheint aus dem Zurückweichen der realen Dinge im Bildungsprozess jetzt sogar ein Verschwinden der Dinge zu werden. Man spricht von einer Dematerialisierung der Welt (zB V. Flusser). Die Medien übernehmen – Symbolmaschinen gleich – die Herrschaft. Man verlangt nach einer „*Wiederbegegnung mit dem Primären*“ (B. Strauß) und spricht „*Von realer Gegenwart*“ (G. Steiner). Je stärker die Realität als Simulation empfunden wird, desto drängender wird der Ruf nach der Unmittelbarkeit der Dinge.

Dass Dinge von Anfang an selbst Zeichen sind, hat uns die Semiologie bewusst gemacht. Sie sind immer schon Teil des symbolischen Universums, in dem sich die Menschheit bewegen und orientieren muss. Die Bedeutung der Dinge ist nicht einfach gegeben, sondern muss entziffert werden. Lernen ist so gesehen eine semiologische Anstrengung – eine Lektüre von Worten und Buchstaben, aber auch von Dingzeichen und Produkthieroglyphen. Indem wir den Kosmos der uns umgebenden Dingzeichen verstehen, lernen wir uns auch selbst verstehen. Die Bedeutungsanalyse der Dinge, das Verstehen der Grammatik pädagogisch relevanter Gegenstände muss in der Erziehungswissenschaft erst aus dem Schlaf gerissen werden.

### 3.2 Kooperation mit anderen Forschungsrichtungen

#### d. Einer möglichst umfassenden Sichtweise wegen

Um Hermeneutik und Naturalismus als verschiedene Perspektiven zu unterscheiden, greift Jung auf das System der Personalpronomina zurück, das seit W. v. Humboldt als eine sprachliche Universalie gilt. „*Hermeneutik hat es demnach mit denjenigen Wirklichkeitsperspektiven zu tun, denen die Sprecherperspektive der ersten Person in ihrer internen kommunikativen Verbindung zur Hörerperspektive der zweiten Person entspricht. Naturwissenschaftliches Denken setzt hingegen die Beobachterperspektive der dritten Person voraus. Die Hermeneutik könnte sich dann bei der Ausarbeitung ihrer Fragestellungen von der Überzeugung leiten lassen, dass erst der Verbund aller im System der Personalpronomina vorstellig gemachten Weltperspektiven ein unverkürztes Bild menschlicher Erfahrung ermöglicht.*“<sup>29</sup> Auch die Naturwissenschaften, die sich zu ihren Gegenständen nicht im Modus des Verstehens verhält, operiert als Wissenschaft auf der Voraussetzung des Verstehens und trägt ihre Ergebnisse auf dem Forum des Verstehens vor. Hermeneutik sucht nach einer möglichst umfassenden Sichtweise der menschlichen Wirklichkeit und vor allem danach, dem Menschen als „*self-interpreting-animal*“ gerecht zu werden. Interdisziplinäre Perspektiven sind einer zeitgemä-

<sup>28</sup> Vgl. Rittelmeyer/Parmentier 104ff

<sup>29</sup> Jung 134

ßen Hermeneutik nicht fremd. Man denke zB an O. Bätschmanns *Einführung in die kunstgeschichtliche Hermeneutik* (1992) oder M. Kurthens *Hermeneutische Kognitionswissenschaft* (1992).

#### e. Die Empirie ist auf Hermeneutik verwiesen

Dass Empirie/Naturwissenschaft und Hermeneutik sich in einem spannungsvollen Wechselspiel befinden, wurde oben schon angesprochen. Hier soll bewusst gemacht werden, dass Empirie in zweifacher Weise auf Hermeneutik verwiesen ist: zum ersten bei der Hypothesenbildung und zum zweiten bei der Interpretation der Ergebnisse.<sup>30</sup> Die Klärung von Begriffen, das Präzisieren der Problemstellung, das Erheben von Theoremen und das Formulieren von überprüfbaren Hypothesen sind ebenso hermeneutische Arbeitsschritte wie die Klärung der Bedeutung der Ergebnisse und das Ziehen von Schlussfolgerungen.

#### f. Beispiel: Itembildung

Weil die Arbeit mit Fragebögen zu den gängigen Formen empirischen Forschens im Feld der Pädagogik gehört, möchte ich der Kooperation von Empirie und Hermeneutik noch kurz Aufmerksamkeit widmen. Bemüht sich der Empiriker in erster Linie um die Überprüfbarkeit der Items, so hat der Hermeneutiker zuvor ihren Kontext vor Augen. Ich verdeutliche das an einem religionspädagogischen Beispiel: Wenn ich wissen möchte, was der Religionsunterricht in den Augen der ReligionslehrerInnen erreichen soll, dann kann ich etwa Items formulieren wie:

Der RU soll ...

- die in vielen Elternhäusern entfallene religiöse Erziehung ausgleichen
- die Sensibilität, Kreativität und Sozialität der SchülerInnen entfalten und realisieren helfen
- SchülerInnen zu mündigen Menschen erziehen
- die SchülerInnen in der Pfarre/Kirche beheimaten
- SchülerInnen (organisch und systematisch) in den christlichen Glauben einführen
- Zur Identitätsfindung der SchülerInnen beitragen

Diese Items lassen sich unschwer in zwei Gruppen gliedern: in jene, die explizite religiöse Ziele und jene die implizite religiöse Ziele verfolgen, also in jene, die den Glauben und jene, die das Leben der SchülerInnen in die Mitte stellen. Darüber hinaus lässt sich begründet vermuten, dass ReligionslehrerInnen die eine Gruppe als eher überfordernd beurteilen wird, während sie sich mit der anderen leichter identifizieren wird und die kirchliche Obrigkeit die eine wichtiger als die andere einschätzen wird. Hier werden Fragen nach dem Erkenntnis- und dem Verwertungsinteresse virulent. Was möchte ich mit der Studie erreichen? Welches Vorverständnis leitet mich? Welches Selbstverständnis von Religionspädagogik bildet den Rahmen meines Denkens? Was möchte ich mit der Untersuchung erreichen?

Angesichts der Arbeit mit Fragebögen verweise ich noch auf eine gewissermaßen im Hintergrund lauernde Frage, nämlich die nach der Repräsentations-, Mitteilungs- und Verständigungskraft von Sprache überhaupt. Wodurch lässt sich sichern, dass jene, die die Items bear-

---

<sup>30</sup> Vgl. Klafki in: Rittelmeyer/Parmentier 128

beiten, sie in dem Sinn verstehen, wie der Autor sie gedacht hat? Gadamer hat das Verstehen mit einer Horizontverschmelzung erläutert. Dass diese möglich wäre, wurde aber von seinen Kritiker mächtig in Zweifel gezogen.

Gadamer hält mit Heidegger die Verengung der Sprache auf ihre Aussage und in der Folge den „*Aufbau der Logik auf der Aussage*“ für „*eine der folgenschwersten Entscheidungen der abendländischen Kultur*“.<sup>31</sup> Gegen die Aussagelogik, für die der Satz eine sich selbst genügende Sinneinheit bildet, erinnert Gadamer daran, dass eine Aussage sich nie von ihrem Motivationszusammenhang, dh aus dem Gespräch, in das sie eingebettet ist und aus dem allein sie Sinn gewinnt, herauslösen lässt.

### **3.3 Frage nach dem (religions-)pädagogischen Selbstverständnis**

Die Hermeneutik sieht als reflexive Disziplin im Feld (religions-)pädagogischer Forschung viele Fragen, die häufig unthematisiert im Hintergrund bleiben. Einige wurden schon genannt. Ich möchte abschließend noch auf die Frage nach dem (religions-)pädagogischen Selbstverständnis zu sprechen kommen. Es geht sozusagen um die Bestimmung des Standortes, von dem aus Forschung betrieben wird.

#### **a. Frage nach dem pädagogischen Selbstverständnis**

Die Reflexion von Zielen und Normen, von Wegen und Inhalten in Erziehung und Bildung ist als hermeneutische Aufgabe aus der Pädagogik nicht wegzudenken.<sup>32</sup> Nun gibt es aber nicht „die“ Erziehungswissenschaft bzw. „die“ Pädagogik, sondern nur verschiedene wissenschaftliche Konzeptionen. Solche Konzepte speisen sich ideell aus philosophischen Paradigmen. Lenzen (1999) hat sieben solche Konzepte benannt (zB geisteswissenschaftliche Pädagogik, empirische, prinzipienwissenschaftliche, kritische ... Erziehungswissenschaft) Krüger (2000) zehn solche. Die pädagogisch unhintergehbaren Fragen nach Normen und Werten, von Zielen und Wegen von Erziehung/Bildung verweisen uns auf weltanschauliche, philosophische Positionen. Innerhalb dieser theoretischen Kontexte werden auch Begriffe ganz spezifisch definiert. Es ist nicht einerlei, ob ich „Erziehung“ im Sinne psychoanalytischer oder phänomenologischer Pädagogik verstehe oder ob ich den Begriff „Kommunikation“ nach Habermas oder nach Luhmann bestimme. Gründliche Forschungsarbeiten können um die Klärung solche Fragen nicht umhin. Hermeneutik fragt – verstehensbemüht und kritisch – nach der Schlüssigkeit, der Interpretationsleistung und der Orientierungskraft dieser philosophischen Konzepte.

#### **b. Frage nach dem religionspädagogischen Selbstverständnis**

Religionspädagogik hat sich an der (Religions-)Pädagogischen Akademie sowohl humanwissenschaftlich als auch theologisch auszuweisen. (Was nebenbei gesagt eine ganz spezielle Spannung ausmacht.) Ich begnüge mich hier damit, das Spektrum der selbstreflexiven Fragen

---

<sup>31</sup> Gadamer zit. n. Grondin 164f

<sup>32</sup> Vgl. Rittelmeyer/Parmentier 128

mit möglichen Formen des Verhältnisses von Theologie und Religionspädagogik anzudeuten.<sup>33</sup> Sie lebt grundlegend davon, dass sie auch eine universitäre Disziplin ist:

- *Religionspädagogik als Vermittlungsdisziplin*  
Als Kunstlehre von der methodisch geschickten Vermittlung theologischer Erkenntnisse wäre sie aus dem universitären Studium auszulagern und den Instituten der Berufsvorbereitung zuzuweisen (zB der RPA).
- *Religionspädagogik als Moment aller theologischen Disziplinen*  
Wenn alle universitäre Theologie ihren elementaren didaktischen Impetus aufgreift, wenn jede theologische Disziplin einem reflektierten Praxisbezug Rechnung trägt, dann bräuchte die religionspädagogische Dimension nicht mehr in ein eigenes Fach ausdifferenziert werden.
- *Religionspädagogik als regionale Pädagogik*  
Wenn man Religionspädagogik analog zur Sexual- oder Moralpädagogik denkt, dann wäre sie eine Disziplin der Erziehungswissenschaft und nicht der Theologie. Im Sinne der weltanschaulichen Neutralität öffentlicher Bildungseinrichtungen wäre ihre primäre Bezugswissenschaft nicht mehr die konfessionelle Theologie sondern die Religionswissenschaft. Eine Pädagogik, die Heranwachsenden zur Mündigkeit in allen Bereichen ihres Lebens verhelfen will, kommt um Fragen religiöser Erziehung nicht umhin. Auch der Atheist lebt im Horizont für ihn „ultimativer“ Perspektiven, auch er „glaubt“ etwas und ist daher religiös im weitesten Sinn.
- *Religionspädagogik als Reflexion auf den Bewährungszusammenhang des Glaubens*  
Wenn man davon ausgeht, dass der gelebte Glaube einen Erfahrungszusammenhang darstellt, in dem christlicher Glaube nicht nur lernend rezipiert, sondern auch kritisch angefragt, lebenspraktisch erprobt und kontextuell reinterpretiert wird, dann ist Religionspädagogik ein Fach Praktischer Theologie. Demnach ist die Theologie der Praxis nicht nur vorgeordnet, sondern als Reflexion praktischer Erfahrung gleichzeitig auch nachgeordnet.

Mit diesen vier Formen der Zuordnung von Theologie und Religionspädagogik ist die Frage nach dem religionspädagogischen Selbstverständnis erst eröffnet. Dass diese Fragen aber höchst forschungsrelevant sind, bedarf keiner weiteren Erläuterung.

---

<sup>33</sup> Vgl. R. Englert, Religionspädagogik – ein Fremdkörper im theologischen Studium?, in: ThPQ 150 (1/2002) 24-34, 29ff

Verwendete Literatur:

- P. Bruckner, Ich kaufe, also bin ich. Mythos und Wirklichkeit der globalen Welt, Berlin 2004  
R. Englert, Religionspädagogik – ein Fremdkörper im theologischen Studium?, in: ThPQ 150 (2002) 24-34  
H. G. Gadamer, Der Anfang der Philosophie, Stuttgart 1996  
Th. Gil, Die hermeneutische Anthropologie Charles Taylors, in: Consilium 36 (2/2000) 170-178  
J. Grondin, Einführung in die philosophische Hermeneutik, Darmstadt 2001  
P. Janich, Was ist Erkenntnis? Eine philosophische Einführung, München 2000  
M. Jung, Hermeneutik zur Einführung, Hamburg 2001  
H.-H. Krüger, Einführung in Theorien und Methoden der Erziehungswissenschaft, Opladen 2002  
D. Lenzen, Erziehungswissenschaft, Reinbek b. H. 1999  
J. Mittelstraß, Wissen und Grenzen, Frankfurt 2001  
Ch. Rittelmeyer/M. Parmentier, Einführung in die pädagogische Hermeneutik, Darmstadt 2001  
C. Sedmak, Erkennen und Verstehen. Grundkurs Erkenntnistheorie und Hermeneutik, Innsbruck 2003  
Ch. Taylor, Das Unbehagen an der Moderne, Frankfurt 1995